Her
Slg. Her
1860

Slg. Her 1860

1860

Das
Waisenhaus.

Ein

Singspiel

in zwei Akten.

1809.

Personen.

Wellmann, Direktor des Waisenhauses.
Therese, Oberaufseherin der Waisenkinder.
Von Sternberg, Obrister.
Sturm, vormals Hauptmann.
Luise, seine Nichte.
Thomas, Gärtner des Instituts.
Gustav, Ludwig, Konrad, Adolph, } Zöglinge des Instituts, im Alter von zehn bis vierzehn Jahren.
Unteraufseherin und Unteraufseher.
Knaben, Mädchen } von verschiedenem Alter.
Gärtnerbursche und Hausleute des Instituts.
Nachbarn beiderlei Geschlechts.

Die Knaben des Instituts tragen Uniform mit weissen Unterkleidern.

Die Mädchen gehen in reinlich weissen Kleidern mit hellfarbigen ganz gleichen Bandschleifen.

Die Musik ist von Herrn Joseph Weigl, Oberdirektor und Kapellmeister der k. k. Hoftheater.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Akt.

(Garten; rechts und links an den vordersten Coulissen offene Pavillons mit Blumen und Bäumen umgeben. Rückwärts zur Rechten ist ein Flügel des Waisenhauses sichtbar, auf der entgegengesetzten Seite ein Gitterthor, mit einer Glocke versehen. Vom Gebäude bis an das gegenüberstehende Thor zieht sich ein Gitterwerk mit abgesetzten Mauerpfeilern, so, daß das ganze Innere geschlossen ist. Durch und über dem Gitterwerk erblickt man im Hintergrunde den Horizont, anmuthige Berge, Wiesen u. s. w.)

Erste Szene.

Direktor allein, kommt von der Seite des Hauses. Heiterkeit und innere Zufriedenheit strahlen in seinem Auge.

Die Nacht entflieht, der Morgen tritt hervor,
Die Schatten wandeln sich in Purpurflor,
In reinem Glanze scherzen froh die Lüfte;

Ein leiser Hauch, der durch die Lauben schwebt,
Empfängt das Opfer ihre Blumendüfte,
O heil'ge Wonne, die mein Herz durchbebt!
Schön ist das verjüngte Leben
Der entschleierten Natur,
Hin zu dem, der es gegeben,
Deutet ihrer Strahlen Spur.
Auf der Berge hohen Spitzen,
In der Morgenröthe Blitzen,
In des Sees stiller Pracht,
Leuchtet herrlich Gottes Macht.
Von der Wolken hohem Zelt,
Das die Hand der Liebe hält,
Schallet in der Menschen Lieder
Muntrer Lerchen Ruf hernieder,
Und in ihren Jubelschall
Flötet süß die Nachtigall:
Schön ist das verjüngte Leben
Der entschleierten Natur,
Hin zu dem, der es gegeben,
Deutet ihrer Strahlen Spur.
(Setzt sich rechts in den Pavillon ein Buch aus der Tasche ziehend)

Zweite

Zweite Szene.

Direktor. Thomas.

Letzterer in Arbeitskleidern mit einem Körbchen, aus dem Hause zu den Blumen gehend, ohne den Direktor gewahr zu werden).

Thom. Potz Hagel! Thomas, hurtig, hurtig! Mamsell Therese hat mehr Blumen nöthig. Hab ihr zwar schon einen ganzen Tragkorb voll gebracht; aber da heißts doch: „Ach lieber Herr Thomas, ich brauche noch mehr.“ — Ja, ja und wer kann da widerstehen? (pflückt Blumen)

Dir. Meine lieben Kleinen schlafen noch. Kann ich diese Zeit besser anwenden, als mich mit jenen nützlichen Werken immer mehr bekannt zu machen, die wir den würdigen Lehrern und wahren Freunden der Jugend verdanken? (liest)

Thom. (ist mit Blumenpflücken fertig) So, nun wirds doch wohl genug seyn. (besieht die Blumen, dann halb weinerlich) Allerliebste, allerschönste Mamsell Therese, es muß nun genug seyn! — Freilich, des Herrn Direktors Geburtstag, an den er gewiß nicht denkt, ist wohl alle meine Blumen werth. (selbst gefällig lächelnd) He, he, he! Potz Hagel! Das wird ihn überraschen, und dann — Mamsell Therese! — Hi hi hi! wie wird sie mich für

meine schöne Blumen loben. (geschwätzig, indem er das Körbchen hin und her dreht) Ja, liebe Blumen, nehmt mir's nicht übel, ich kann Euch nicht helfen, ich mußte Euch abschneiden, die allerliebste Mamsel hat es befohlen. (will gehen)

Dir. (Thomas erblickend) Ey, guten Tag Thomas, schon so fleißig?

Thom. (verlegen still stehend) Potz Hagel! der Herr? nun bin ich in der Dinte. (laut) Schönen guten Morgen, Herr Direktor, wie kommen Sie denn heute schon so früh in den Garten?

Dir. Was fragst Du? Bin ich nicht täglich um diese Zeit hier? (ist aus dem Pavillon gegangen)

Thom. So? ja, ich dachte nur so, weil heute — weil Sie gestern spät zu Bette giengen.

Dir. Du bist irre. Ich hab' mich gestern eine Stunde früher, als gewöhnlich, schlafen gelegt. Aber wozu sollen die vielen Blumen?

Thom. Die Blumen? — die da? — wozu sie sollen? Oh! Sie müssen nicht denken, daß sie zu etwas besondern bestimmt sind, — es soll — ja — einen Strauß in Ihr Zimmer will ich binden.

Dir. Ich danke für deine Aufmerksamkeit. Aber so viele Blumen?

Thom. Mamsell Therese muß doch auch ein Sträußchen haben, und —

Dir. (lächelnd) Ja, ja, Mamsell Therese wird von dir nie vergessen. Thomas, Thomas, nimm dich in Acht! — Doch, was seh ich? Du hast auch alle Blumentöpfe geplündert? — Was hast du mit den Blumen angefangen?

Thom. (für sich) Potz Hagel! jetzt wird's losbrechen, da kann mir nur eine Lüge heraushelfen. (laut) Verzeihen Sie, lieber Herr Direktor, ich habe die Blumen in Sträußchen gebunden, und sie durch — durch — Steffens Lorenz nach der Stadt zu Markte geschickt. — Es ist unrecht, ich seh es ein — aber ich dachte, so ein kleines Nebenprofitchen wird der Herr mir vergönnen — und da —

Dir. (ernst) Und da that Meister Thomas, was er sonst nie zu thun gewohnt ist — er hintergieng seinen Herrn.

Thom. (immer mehr verlegen, will sprechen)

Dir. Ruhig, Thomas, es ist vergessen. Gern gewähr ich dir künftig den kleinen Vortheil, nur etwas mehr Zutrauen wünsche ich — und verfahre ein andermal gnädiger mit meinem Garten. Du weißt, das er meinen Zöglingen Vergnügen und Belehrung zugleich verschafft.

Thom. Potz Hagel! wer einen so guten lieben Herrn beleidigen könnte, der müßte ja — nu, ich will nichts sagen, aber ihre Blumen werden von nun an doppelt so viel gepflegt als zuvor, und — ha ha ha, ich wette, Sie sollen noch heute recht sehr mit mir zufrieden seyn. (läuft ins Haus ab)

Dritte Szene.

Direktor allein.

Ein ehrlicher, gutmüthiger Mensch, den gewiß mehr der Stolz, seine schönen Pflanzen von Andern bewundert zu wissen, als Eigennutz zu diesem kleinen Unrecht trieb. Auch bemerkte ich schon lange, daß Therese ihm eine zärtliche Neigung einflößt, die sie freilich nicht zu theilen scheint. Beides kann mich nicht befremden. Therese ist zu gebildet, hat zu feines Gefühl, und zu genaue Kenntnisse ihres Werthes, als daß ihr an der rohen Herzensgüte des ehrlichen Thomas gnügen könnte. Gleichwohl besitzt sie — obschon über die ersten Jugendjahre hinweg — Annehmlichkeiten genug, um wohl einen feinern Kenner als Thomas zu entzücken. Ich selbst zähle es mit zu den glücklichsten Begebenheiten meines Lebens, daß das Schicksal sie in mein Haus führte. O warum steht es nicht in meiner Macht, sie für ihre

Sorge

Sorge würdig zu belohnen? (man hört von weitem den Eingang des folgenden Chors) Was hör' ich? Was bedeuten diese Töne?

Vierte Szene.

Direktor, Therese (mit dem weiblichen) Thomas, im Festtagsrocke mit dem männlichen Gefolge. Die Kinder paarweise in der Mitte, treten während des Chors von der Seite des Hauses auf. Durch eine Wendung schließen die Kinder schnell einen Halbkreis um den Direktor. Die Haus- und Nachbarsleute bilden einen Halbzirkel hinter den Kindern, so zwar, daß Therese vorne an der Spitze der einen, Thomas an der Spitze der andern Seite zu stehen kommt.

Chor.

Heil sey dem Tage, der zum Leben
Dich, o du Edler, einst geweiht,
Viel hat der Tag auch uns gegeben,
Kehr' er noch oft in Seligkeit.

Gustav.

(aus der Mitte tretend, überreicht dem Direktor den Blumenkranz)

Diese Blumen — was wir haben,
Bringt ein armes Waisenkind.
Blicke freundlich auf die Gaben,
Die der Liebe Pfänder sind.

Direktor (für sich).
Eines Königs reiche Gaben
Böten minder als dieß Kind.
(zum Zuge)
Habet Dank für eure Gaben,
Die der Liebe Pfänder sind.

Chor.
Blicke freundlich auf die Gaben,
Die der Liebe Pfänder sind.

Thom. (zum Direktor schlau und geheimnißvoll, indem er auf die Blumen zeigt) Die Blumen, die Meister Thomas zur Stadt schickte—

Dir. Hat man, wie ich sehe, für mich gewunden. Gute Therese! ehrlicher Thomas! Ihr Alle! ich danke herzlich für Eure Liebe. Nehmt mein heiliges Versprechen: so lange der Himmel mir das Leben fristet, sey es der Sorge für Euer Wohl geweiht. Alle Kräfte will ich aufbiethen, die Härte Eures Geschicks, Ihr armen Waisen, zu mildern.

Gustav. Sie waren bisher ein guter Vater — o bleiben Sie es uns künftig.

Alle Kinder. O ja, unser guter Vater!

Chor.

Gustav. (zum Direktor und Theresen)
Als Vater, Mutter uns verlassen,
Ersetzt' uns beides Euer Herz.

Ther. (schmerzhaft bei Seite)
Dein Vater, ach, hat dich, verlassen,
O heisser, namenloser Schmerz!

Gustav

Gustav und Thomas.
Gott, der Euch dieses Herz gegeben,
Er wolle der Vergelter seyn,
Und künftighin auf Euer Leben
Den allerschönsten Segen streun.

Direktor. Therese.
O bleibt dem Guten stets ergeben,
Und Gott wird der Vergelter seyn.
Er wird auf Euer aller Leben
Den schönsten Vatersegen streun.

Chor.
Heil sey dem Tage, der zum Leben,
Dich, o du Edler, einst geweiht,
Viel hat der Tag auch uns gegeben,
Kehr' er noch oft in Seligkeit.
(Alle mit dem Direktor ins Haus ab)

Fünfte Szene.

Therese allein.

(Ist mit den Uibrigen bis an den Eingang des Hauses gegangen, bleibt stehen mit einem wehmüthigen Blick auf die Abgehenden) Nein! ich kann den Glücklichen nicht folgen. Guter, menschenfreundlicher Mann! du weißt nicht, daß eine Unglückliche unter deinem Dache lebt, in welcher dieser Tag die süssesten und schmerzlichsten Erinnerungen erweckt. — O mein

mein Gustav, theures Kind! auch dein Wiegenfest ist heute. Vierzehn peinvolle Jahre sind verflossen, seit ich dir das Leben gab, und dich der Barmherzigkeit fremder Menschen überlassen mußte -- nur der Trost blieb mir, mich in deine Nähe zu drängen, und unerkannt für dich zu sorgen. Armer Gustav! nie, nie wirst du die Urheber deines Daseyns kennen lernen. (bitter) Nicht deinen Vater, der dich verließ, noch ehe du das Licht der Welt erblicktest; nicht deine unglückliche, von der Welt und ihrer Familie ausgestossene Mutter. O Sternberg, war das der Lohn für so viel Liebe? Und mein Vater! vielleicht kostete meine Flucht ihm längst das Leben, oder er schmachtet im Kummer um mich, und flucht seiner strafbaren Tochter. Ach, wann wird mir endlich Ruhe werden?

Mir bot mit innigem Verlangen
Ein holder Jüngling Herz und Hand.
Ich war ein Mädchen unbefangen,
Mit keiner Arglist noch bekant.
Er bat — und seine Bitten drangen
Ins Herz, das Liebe ihm gestand.
Doch schnell entflohn die süßen Tage,
Die wir dem schönsten Bund geweiht,
Und mindern kann jetzt meine Klage
Nur mütterliche Zärtlichkeit.
Von harten Eltern mir entrissen,
Lebst du, Geliebter, fern von mir.

Mein

Mein Gatte! dich, dich muß ich missen,
Heiß sehnt mein Herz sich hin zu dir.
O welche Quaal, dich fern zu wissen,
Wer bietet Trost und Hilfe hier?
Mich fesseln nur des Knabens Blicke,
Den keine Sorge noch bedräut.
Ich trotze muthig dem Geschicke,
Durch mütterliche Zärtlichkeit.

(geht nach dem Hause)

Sechste Szene.

Therese. Gustav.

Gust. (Theresen erblickend, sehr freudig) Ach, meine Beste, endlich finde ich Sie! Warum folgen Sie uns nicht, und nahmen an unsern Freuden Theil? Sie wissen ja, wie sehr wir Alle Sie lieben. Unser Vater fragte auch nach Ihnen, wie liebreich, wie herzensgut ist er heute! Wir sehn ihn wohl immer gut und freundlich, aber — so wie heute, sah ich ihn noch nie. Das verdanken wir auch Ihnen! Sie veranstalteten ja die Uiberraschung, die ihn so sehr ergötzte. Denken Sie nur, er setzte sich mitten unter uns, und — (sich etwas zu gute thuend) ich mußte ganz nahe bei ihm sitzen, er nahm mich recht zärtlich bei der Hand, und nannte mich immer seinen lieben Gustav.

Ther.

Ther. Verdiene stets diese Zärtlichkeit, sie ist der Lohn für gute Kinder. Du erwiedertest doch durch kindliches Betragen seine Güte, und warst auch recht vergnügt?

Gust. O gewiß, meine Theuerste, aber —

Ther. Nun aber?

Gust. (seufzend) Es fehlte mir dennoch etwas, um ganz vergnügt zu seyn.

Ther. Und dieß ist?

Gust. Sie, meine Beste! Als ob Sie es nicht wüßten, daß Gustav nur in Ihrer Nähe glücklich ist. Sie haben mich doch selbst zum Anführer des Festes erkohren, und nun verließen Sie mich. O gewiß, Sie müssen auf ihren Gustav zürnen, sonst hätten Sie das nicht gethan. (schmeichelnd) Womit habe ich Sie beleidigt? Sagen Sie mir es, daß ich Ihnen das Unrecht abbitte.

Ther. (innig gerührt) Gutes Kind, du irrst. Ich auf dich zürnen? auf dich, den ich wie mein Leben liebe? Nein, Gustav, das kann mein Herz nie.

Gust. (mit inniger Freude) Ist es wahr? Sie sind nicht böse auf mich? Sie haben mich lieb? (sehr herzlich) O dann gewähren Sie mir wohl eine Bitte!

Ther. Welche, mein Gustav? rede!

Gust. (traurig mit niedergeschlagenen Augen) Ich bin ein Waise, habe weder Vater noch Mutter. (sie zärtlich an sich schliessend)

Wollen Sie nicht meine Mutter seyn, darf ich Sie nicht mit diesem theuren Namen nennen?

Ther. (erschüttert) Gustav, was verlangst du? (bei Seite) Gott, er zerreißt mein Herz?

Gustav.

Verdankt' ich, Beste, dir mein Leben,
O wie viel theurer wär es mir!

Therese.

Noch theurer als mein eignes Leben,
Ist, guter Gustav, deines mir.

Gustav.

Du hast mich mütterlich gepfleget,
Als ich mich ganz verlassen sah.

Therese.

Mit Wonne hab' ich dich gepfleget,
Stets warst du meinem Herzen nah.

Gustav.

Mehr als der Mund vermag zu sagen,
Mehr, Theure, Beste, lieb' ich dich.

Therese. (bei Seite)

Nie darf ich die Entdeckung wagen,
Geheimniß, o wie quälst du mich!

Gustav.

Mit Mutternamen dich zu nennen,
Wär meinem Herzen hohe Lust.

Therese. (wie oben)

Nein! — nimmer darf ich ihm bekennen—

Und

Und doch — auch mir — o welche Lust!
(laut von innern Kampfe überwältigt)
Es sey! — Du kannst mich Mutter nennen.
Mein Sohn! — o komm an meine Brust!
(drückt Gustav mit Feuer an ihre Brust)

Gustav.

Der Name, den ich nun darf tragen,
Ist meines Herzens höchstes Glück,
Gern will ich jedem Gut entsagen,
Mich lohnet meiner Mutter Blick.

Therese.

Der Name, den ich nun darf tragen,
Versöhnt mein feindliches Geschick;
Gern will ich jedem Gut entsagen,
Mich lohnet meines Kindes Blick.
(beide gehen in eine Allee des Gartens)

Siebente Szene.

Thomas (schon am Schluße des Gesanges aus dem Hause kommend, sieht ihnen neugierig mit langem Halse nach).

Potz Hagel! Mamsell Therese, und — und — Gustav wieder bei ihr? (schüttelt bedenklich den Kopf) Macht mir Kummer, der Musje Gustav! Man kann nicht dazu kommen, ein gescheidtes Wort mit ihr allein zu reden, immer ist der kleine Spitzbube im Wege. Wenn ich

ich mich recht besinne, so hätte ich nicht übel Lust, eifersüchtig auf ihn zu seyn. Er ist freilich noch ein Kind, aber die Kinder sind heut zu Tage pfiffiger, als sonst die Erwachsenen. Und doch kann ich es nicht übers Herz bringen, dem Hageljungen gram zu seyn, wenn ich auch gern wollte. Aber, um nicht eins ins andere zu reden, wie komme ich denn gescheiter Weise an Mamsel Therese? Mein Herz ist so voll, daß ich fürchte, wenn ich ihm nicht bald Luft mache, so — platzt es wie eine Kastanie im Feuer. — Ach, da habe ich einen glücklichen Einfall. Dem Herrn Direktor will ich alles haarklein erzählen, nämlich, daß ich Mamsell Theresen recht vom Grund des Herzens lieb habe, und — o ja — die Hauptsache muß ich ihm sagen, daß — ich sie gern heurathen möchte, daß ich aber dieß ihr selbst — mit Respekt — vor lauter Respekt nicht sagen kann, und da will ich ihn bitten, daß er mein Brautwerber seyn soll. Der Herr ist gut, er wird es mir schon zu Gefallen thun — und dann weiß er auch die Worte so zierlich und manierlich zu setzen, daß sie's gewiß versteht. Ja, das will ich, und gleich. (will ab) Holla, da kommt ein Wagen. (er sieht nach dem Gitterthore) Gewiß sind es Fremde, die unsere Anstalt besehen wollen. (es wird von aussen geklingelt, Thomas geht und öffnet das Thor)

Achte Szene.

Thomas. Obrister.

Obrist. (noch von innen) Fahret nur nach dem nächsten Flecken, und in drei Stunden kommet, mich abzuhohlen. (tritt ein)

Thom. (grüßt mehrmals)

Obr. Er gehört vermuthlich in dieß Haus, guter Freund?

Thom. Zu dienen. Freilich gehör' ich in dieß Haus, bin wohl bestellter Gärtner allhier, und — potz Hagel, darauf thue ich mir was Rechtes zu gut.

Obr. Ist sein Dienst so einträglich?

Thom. Ach, wenn ich darauf sehen wollte, so könnte wohl mancher einträglicher seyn, denn unser Haus ist nicht reich. Aber sehen Sie, Herr, die Ehre ist bei mir die Hauptsache. (wichtig und heimlich) Unter uns gesagt — ich bin des Herrn Direktors Maaßstab und Muster.

Obr. Wie versteh ich das?

Thom. (im vertraulichen Tone fortfahrend) Ja, sehen Sie, oft schon hat der Direktor zu mir gesagt: Thomas, du erinnerst mich täglich an meine Pflicht. So wie du deine Blüthen, Früchte und Blumen mit Sorgfalt wartest und pflegest, eben so muß ich die Herzen meiner Zöglinge bewachen, damit auch sie einst herrliche Früchte tragen. Sehen Sie nun,

wo

wo das hinaus will? Ja, unser Herr Direktor ist ein Mann, der zu reden versteht. (schlau lächelnd) Manchmal aber — denk' ich, sogar einen Vorzug vor ihm zu haben; denn ich pflanze meine Blumen und Bäume alle selbst. Er aber hat nur für die Sorge zu tragen, die andere — und wer weiß, was für Gärtner gepflanzt haben.

Obr. Nicht übel. Will er wohl seinem Herrn sagen, daß ein Fremder ihn zu sprechen wünscht? Ich habe so viel vortheilhaftes von ihm gehört, daß ich mir das Vergnügen nicht versagen kann, seine Bekanntschaft zu machen.

Thom. Potz Hagel, Herr, dabei verspielen Sie nichts. Das ist ein Mann! Ja, suchen Sie, ob Sie hundert Meilen in der Runde noch einen solchen finden werden — so menschenfreundlich, so liebreich, so dienstfertig, so gut — was man gut heißt. Dafür hat er auch lauter kernbrave Leute um sich. Ich stehe mit Erlaubniß oben an. Ich und Mamsell Therese. (gutherzig) Kennen Sie die Mamsell?

Obr. (lächelnd) Nein, guter Freund, wie sollte ich?

Thom. O Herr Je! Mamsell Therese kennen Sie nicht? Nu, da merkt man's gleich, daß Sie fremd sind. Mamsell Therese muß Jedermann kennen lernen, der so was recht Liebes kennen will. Sie ist so artig, und so

hübsch — sie ist die Oberaufseherin über die Kinder, der Herr hält große Stücke auf sie — aber potz Hagel, sie verdients auch. Was sie dem Herrn oder den Kindern nur an den Augen absehen kann, das thut sie. Einen einzigen Fehler hat sie — sie ist gar zu still, manchen Tag hab' ich nicht drei Worte aus ihrem Mund gehört.

Obr. (lächelnd) Freund Thomas scheint diesen Fehler zu verbessern. Will Er mich wohl dem Herrn Direktor melden?

Thom. Ja so — ich hätt es bald vergessen. Aber so geht mirs immer, wenn ich von meinem Herrn, oder von Mamsell Therese zu sprechen anfange, da ists nicht anders, als ob ein Uhrwerk in meiner Zunge wäre. Es schnarrt und schnarrt — und hört nicht auf zu schnarren, bis es abgelaufen ist. Gott sey Dank, jetzt ist es gerade abgelaufen, und nun will ich auf der Stelle den Herrn rufen (läuft ins Haus)

Neunte Szene.

Obrist allein.

Die beste Empfehlung für den Herrn, wenn der Diener mit solcher Herzlichkeit von ihm spricht. Ach, von den Seinen sich geliebt zu wissen, ist der schönste Lohn des Mannes, der

Ge-

Gefühl für häusliches Glück hat. O warum ist mir dieses Glück versagt? Im Schoose des Reichthums steh ich allein und verlassen. (düster) Schicksal, wie spielst du mit dem Menschen! War ich nicht ein zärtlicher Gatte? ein guter Sohn? (die Hand aufs Herz legend) Ja, mein Herz bekräftigt es, und doch — grausames Verhängniß — doch gebrauchtest du meinen eigenen Vater selbst, deine Tücke an mir zu üben.

Zehente Szene.

Obrist. Direktor. Thomas im Hintergrunde bleibend.

Dir. Verzeihen Sie, mein Herr, daß ich einige Augenblicke zögerte, ein dringendes Geschäft —

Obr. Keine Entschuldigung, Herr Direktor, Ihre Minuten sind kostbar, und darum will ich auch ohne Verzug den Zweck meines Besuches nennen. Ich bin Obrister, und komme, Ihnen einen Ihrer Zöglinge zu entführen. (indem er eine Schrift überreicht) Hier ist die Bewilligung meines Gesuchs von der Regierung.

Dir. (indem er die Schrift öffnet) Wie? Versteh ich Sie? Hätte vielleicht eines dieser

armen Geschöpfe das Glück — Ihr Sohn zu seyn?

Obr. Leider, nein! Wollte Gott, die Natur bände mich an eines dieser Wesen, so dürfte ich nicht dem blinden Ohngefähr meine Wahl vertrauen.

Dir. (der die Schrift flüchtig durchlas) Diese Schrift bestimmt das ungefähre Alter des Knaben, den Sie an Sohnesstatt anzunehmen denken. Thomas!

Thom. (kommt hervor) Herr Direktor!

Dir. Bringe die Knaben von Nummer 5, 6, 7 und 28 hieher.

Thom. Den Augenblick! Potz Hagel! das muß ich Mamsell Theresen sagen. (ab)

Dir. (der indessen die Schrift zu Ende gelesen hat, und sie zu sich steckt) Darf ich indessen um nähere Erläuterung bitten, Herr Obrister.

Obr. Ein Abriß meines Lebens wird schnell uns verständigen. Nur zu kurze Zeit war ich Gatte eines angebetheten Weibes. — Meine Pflicht rief mich nach Indien, zu einer Zeit, als ich Hoffnung hatte, bald die süssesten Vaterfreuden zu schmecken. Dort erfuhr ich, daß mein Vater, der nie in meine Verpindung willigen wollte, die Ursache meiner dlötzlichen Entfernung war. Die erste Nachricht, bie ich aus Europa erhielt, meldete mir den Tod meiner Gattin. Sie überlebte den Schmerz

der

der Trennung nicht, sie ward sein Opfer samt dem Pfande unserer Liebe.

Dir. Armer Mann!

Obr. Jahre giengen dahin. Keine Sehnsucht nach meinem Vaterlande regte sich in meiner Brust, da erhielt ich eine zweite Bothschaft von dem Hintritte meines Vaters; seine Verlassenschaft schien meine Rückkehr nöthig zu machen. Ich nahm meinen Abschied, schiffte mich ein, kam nach Europa, und fühle mich nun in der Heimath einsamer, als ich es im fernen Indien war. Dienstfertige Freunde riethen mir zu einer zweiten Verbindung. Ach, sie kannten nicht die Größe meines Verlustes.

Zum zweitenmal ein Herz zu finden,
Wie der verklärten Gattin Herz?
Lang sucht' ich Trost in fernen Gründen,
Doch blieb mir neu der alte Schmerz.

Direktor.

Läßt sich die Gattin nimmer finden,
Heilt and're Liebe wohl den Schmerz.
Verpflanzt aus diesen stillen Gründen
Freu' sich am Sohn das Vaterherz.

Obrist.

Oft dacht' ich ihn, den Kleinen,
Den ich mir fest vereinen
Mit süssen Banden will.
Ein schwarzes Aug —

Direktor.

Ein schwarzes Aug —

Obr.

Obrist.

Ein dunkles Haar —

Direktor.

Ein dunkles Haar.

Obrist.

Alt, wie mein Jammer, vierzehn Jahr.

Direktor.

Und sanft und still?

Obrist.

Ja sanft und stille.

Direktor.

Wohl leicht erfüllet sich Ihr Wille,
Doch brächte der bedrängten Brust
Ein muntrer Knabe größre Lust.

Obrist.

Nein, nein, der schwer bedrängten Brust
Bringt gleiche Schwermuth gleiche Lust.

Direktor.

Ich reiß' ihn vom Herzen,
Den blühenden Kleinen,
Und bieth' ihn in Schmerzen,
Zum ew'gen Vereinen,
Dem klagenden Vater
Als tröstenden Sohn.

Obrist.

Ich halt' ihn am Herzen
Den blühenden Kleinen.
Er lindre die Schmerzen
Durch ewig Vereinen
Trost sey er dem Vater
Als liebender Sohn.

Eilfte Szene.

Die Vorigen. Thomas. Gustav. Ludwig. Konrad. Adolph. Therese. Zuletzt Unteraufseherinnen, Kinder, Hausleute, Gärtnerbursche des Waisenhauses. Thomas führt die Knaben in militairischen Schritten an, die Knaben folgen paarweise über die Mitte des Theaters. Auf ein Zeichen von Thomas formiren die Knaben schnell eine Linie, das Gesicht und Auge auf den Obristen gerichtet.

Obrist. (die Knaben besehend) Wirklich sehr artig — ganz militairisch. (einen Knaben betrachtend, welcher lächelt) Wie heißt du, freundlicher Knabe?

Ludw. Ludwig.

Obr. (zu einem zweiten) Und du?

Adolph. Ich — ich heiße — ich heiße —

Direkt. Er heißt Adolph, ist erst seit kurzem bei uns, und noch sehr schüchtern.

Obr. Fasse Muth, lieber Junge! (streichelt ihn, seine Augen treffen auf Gustav, überrascht vor ihm stehen bleibend) Und dieser da — wie heißt er?

Gust. Ich heiße Gustav.

Obr. (für sich) Sonderbar überrascht mich der Anblick dieses Knabens.

Anmerkung. Die vier Knaben, welche mit Thomas auftreten, sind mit Militairhüten ver-

versehen, Therese folgt ihnen unmittelbar auf dem Fuße nach, bleibt aber in einiger Entfernung am Eingange des Hauses in ängstlicher Erwartung stehen. Obrister von Sternberg und Therese haben sich überhaupt bis zum Schlusse des Aufzugs sorgfältig in ihren Stellungen und Wendungen in Acht zu nehmen, daß sie sich nie in das Gesicht blicken.

Obrist.

Ha! welch ein süßes holdes Kind!
Wie laut schlägt ihm mein Herz entgegen.

Therese.

(für sich in der Entfernung)
O Gott! erhalte mir mein Kind,
Laß ferner mich den Liebling pflegen.

Direktor.

Es ist ein holdes liebes Kind,
Der Himmel schenk ihm seinen Segen.

Thomas.

Potz Hagel! Ja, ein Engelskind,
Man liebts, kommt man ihm nur entgegen.

Obrist.

Aus jedem seiner Züge spricht
Die Unschuld zum Entzücken.

Direktor.

Die zarte reine Seele spricht
Aus allen seinen Blicken.

Thomas.

Schnell wächst das holde Kind heran,
Ihr Weiber, fürchtet dann den Mann.

Obrist.

(Gustav stets betrachtend)

In meinem Innern ruft es
Selbst unerklärbar mir:
Verbinde dich dem Knaben,
Und Fried' und Ruh soll haben
Das stürmisch wilde Herz in dir.

Therese.

Er blickt nach ihm — nach ihm — dem Knaben,
Angst und Verzweiflung stürmt in mir.

Obrist.

(geht zu Gustav, und legt die Hände auf sein Haupt)

Sey mein Sohn! Vor all' den Lieben,
Die ringsum versammelt stehn,
Schwör' ich: Vaterpflicht zu üben,
Hand in Hand mit dir zu gehn.
Was jetzt mein ist, sey das Deine,
Herz und Lippe thut es kund.

(zu den Anwesenden)

Freunde! flehet im Vereine
Gottes Segen auf den Bund.

Direktor. Thomas und die Knaben.

Segen, Segen auf den Bund!

Therese.

Kaum bezähm ich meinen Mund.

Gustav.

Gustav.

Ach, mir bleibt einzig Leiden,
Von Theresen mich zu scheiden,
War sie Mutter doch an mir.

Therese.

(von Schmerz und Verzweiflung bezwungen, stürzt vor, ganz ausser sich zu Gustav)
Mutter — Mutter bleib' ich dir!
Gustav! — Gustav! —
(sinkt ohnmächtig nieder)

Alle Anwesende.

Ach sie stirbt! Ach helft der Armen!

Obrist.

Eilt herbei und helfet ihr!

(Gruppe des Schreckens und Erstaunens. Gustav reißt sich aus den Armen des Obristen, eilt zu Theresen, und wirft sich vor ihr auf die Knie. Direktor, Thomas und die übrigen drei Knaben unterstützen sie. Der Obrist geht gegen das Haus um Hülfe rufend. Die Unteraufseherinnen, mehrere Kinder, Hausleute, Gärtnerbursche u. s. w. treten nach einander auf)

Chor.

Was ist geschehn?
Eilt es zu sagen.
Sehet uns zittern,
Sehet uns zagen.

Alle. (mit Kraft)

Gott! hilf der Armen!
Dem Tod ist sie nah.

Direk-

Direktor.

Was hier geschehen,
Kann ich es sagen?
Sucht, statt zu zittern,
Sorge zu tragen.
(stark) Gott hab' Erbarmen!
Sey segnend ihr nah.

Obrist.

Was ist geschehen?
Wer kann es sagen?
Warum ihr Zittern?
Warum ihr Zagen?
(stark) Auf! helft der Armen,
Bleibt tröstend ihr nah.

(Alle anwesende Frauenzimmer sind um Theresen beschäftigt, und schliessen sich in eine Gruppe ein, beim Ausruf des Chors: Gott helf der Armen, wird Therese in das Haus gebracht. Es ist zu merken, daß die vier Knaben nebst Thomas bei ihrem Auftritte gleich dem Obristen zur rechten Hand geführt werden. Er und der Direktor bleiben in der Mitte, so, daß Therese die linke Hand für ihr Spiel frei behält. Wenn sie in Ohnmacht fällt, eilt Gustav, wie schon bemerkt, zu ihr, und, indem er niederkniet und sie umfaßt, deckt er dadurch ihr Gesicht, daß es der Obrist nicht erblicken kann)

Ende des ersten Akts.

Zweiter Akt.

Garten des Waisenhauses mit Alleen von hohen Bäumen, dahinter freie Aussicht.

Erste Szene.

Direktor.

(auseinem Seitengang des Gartens kommend) Wie schnell entschwand die Wonne dieses Tages! — Die traurige Erzählung des Fremden — Theresens Kummer um den Verlust Gustavs. — Wohin ich blicke, überall keinen Ausweg aus diesem Labyrinthe.

Zweite Szene.

Direktor. Thomas. (aus dem Hause)

Thom. (ausser Athem) Ach Herr Direktor, gut, daß Sie hier sind. — Mamsell Therese bittet Sie, zu ihr zu kommen; die liebe Mamsell ist noch gar zu matt und krank.—

Alles hab ich schon versucht — Huflattig, Lilienblätter, Hollunderblüthe, Rosmarin, Wermuth — aber nichts, gar nichts will anschlagen.

Dir. Vielleicht, daß freundschaftlicher Trost mehr wirkt, als alle Kräuter unsers Gartens. Ich will hin zu ihr, da sie nach mir verlangt.

Thom. (ihn ehrerbietig zurückhaltend) Mit Erlaubnis, Herr Direktor! — Es drückt mich etwas auf dem Herzen, und — ich möchte es Ihnen gar gern sagen, ehe Sie zur Mamsell gehen. Ich weiß nur nicht, ob ich mich unterstehen darf — ? (spielt verlegen mit seiner Kappe)

Dir. Immerhin, lieber Thomas, was ist es?

Thom. Nun, wenn Sie's erlauben — Sehen Sie nur, die arme Mamsell Therese dauert mich gar zu sehr, und ich merke wohl, wo sie der Schuh drückt. Daß der fremde Herr unsern Gustav mitnehmen will, das ist ihr Leiden — denn potz Hagel! das Kind ist ihr ganz ins Herz gewachsen. Nimmt er's wirklich mit, so ist's rein aus mit ihr. Sehen Sie — was wollt ich denn sagen? ja! — daß wir das Kind nicht hier behalten können, das ist denn auch wahr, und da —

Dir. Nun? Und da?

Thom. (immer verlegener) Je nun, da meynte ich denn so: Es wäre Christenpflicht, auf Trost und Ersatz zu denken. Meynen Sie nicht auch?

Dir. (lächelnd) Allerdings. Ich will versuchen, was Trost vermag, aber Ersatz —

Thom. Potz Hagel! der wäre eben die Hauptsache. Sehen Sie, Herr Direktor, da meynte ich denn wieder so: — Wenn Mamsell Therese einen ordentlichen braven Mann nähme — der möchte sie indeß zu trösten suchen, bis etwa in einem Jahre der Ersatz nachkäme.

Dir. Da hast du Recht, Thomas! so wäre beides vereinigt. Es fragt sich nur, ob Therese mit unserer Meynung einverstanden wäre, und wo gleich der Mann zu finden seyn möchte, der —

Thom. (hastig einfallend) O potz Hagel! für den Mann sorgen Sie nicht, Herr Direktor! der Mann ist gefunden, und daß Mamsell Therese mit ihm zufrieden ist, das steht nur bei Ihnen — wenn Sie nämlich ihr die Sache recht süß vorstellen, und den Mann herausstreichen.

Dir. Den Mann? Ich müßte ihn doch erst kennen.

Thom. Ei, kennen Sie ihn denn nicht? Merken Sie es dennnicht? (auf den Bauch schlagend) Da steht er ja, der Mann in Lebensgröße.

Dir.

Dir. Du?

Thom. Ja freilich.

Dir. Und kannst du hoffen, daß Therese —

Thom. Ach ja, die Mamsell ist gar zu gut. Wenn sie mit mir spricht, so klingt es so lieblich, wie ein Nachtigallentriller am Johannistage. Giebt sie mir irgend einen Auftrag, so thut sie's immer auf eine Weise — daß ich für sie durch's Feuer laufen möchte. Und dann die Liebe zu Ihnen, Herr Direktor! — O nur einige recht angebrachte Worte, und gewiß thut sie uns Beiden den Gefallen, und heurathet mich.

Mich durchläuft, mich durchglüht ein Behagen,
Daß der Jahre vergessen mich läßt.
Nach den Sternen empor will es tragen,
Und hält wieder auf Erden mich fest.

Sie klagt, sie seufzt wie ein Täubchen,
Ihr Ton klingt wie Glocken von Gold,
Und spricht sie, sie, das liebliche Weibchen,
Dann spitzt sie das Mündchen so hold.

(spricht)

Sie sagt zum Beispiele:

(singt mit veränderter Stimme)

„Mein Herr Thomas, ich hab' eine Bitte,
„Eine recht große Bitte an Sie."

(mit seiner Stimme)

 Nur

Nur heraus, Mamsel, mit der Bitte,
Sie befehlen vergebens mir nie.
(veränderter Stimme)
„Mein Herr Thomas, ich hätte gern Blumen,
„Doch die Sonne brennt eben so heiß.“
(seine Stimme)
Eilend lauf' ich, und pflücke die Blumen,
Mag es warm seyn, ich bin nicht von Eis.
(veränderte Stimme)
„Mein Herr Thomas, Sie wollen wohl scherzen?
„Ist der Strauß doch zu groß und zu schön.“
(seine Stimme)
Was ich gebe, Mamsell, kommt von Herzen,
Möcht' es Ihnen zum Herzen auch gehn.

So reden wir, so tändeln wir,
Die Tage eilen fort,
Doch für die Liebe, tief in mir,
Find' ich kein passend Wort.
Sie, Herr Direktor, sind der Mann,
Der seinem Thomas helfen kann.
(er eilt ab)

Dritte Szene.

Direktor allein, dann Therese.

Dir. Dort kommt eben Therese! Sie scheint traurig und verlegen. Für Thomasens Auftrag werde ich eine andere Stunde wählen, um so mehr, da ich bei dieser Freiwerberei kein großes Glück erwarten darf.

Ther. (kommt blaß und in ängstlicher Verwirrung) Verzeihen Sie meiner Ungeduld — meiner Angst — die mich treibt, Sie um Hülfe, um Beistand anzuflehen. Edler Mann, versagen Sie einer Unglücklichen ihr Mitleid nicht, retten Sie mich vor Verzweiflung.

Dir. Großer Gott! — Therese! diese Angst — diese Heftigkeit! — Was konnte meine sanfte Freundin in solche Unruhe stürzen! — In welchem Unglück verlangen Sie Hülfe?

Ther. In dem schrecklichsten, welches der Zufall über mich verhängen konnte — in einem Verluste, den mir die ganze Welt nicht zu ersetzen vermag.

Dir. Was kann ich für Sie thun?

Ther. Ich soll meinen Gustav verlieren, den ich erzog, dessen erste Schritte ich leitete, dem ich Mutter, dem ich alles war. Ach, der Augenblick, in dem man ihn mir aus den Armen reißt, ist auch der letzte meines Lebens.

Dir. Therese! — Beste! — bedenken Sie —

Ther. (heftig) Nein, nein — ich kann nichts bedenken. Bin ich mir denn selbst gar nichts schuldig? Soll mein ganzes Leben eine Kette von Leiden seyn? Suchen Sie die Wahl des Fremden auf einen andern Gegenstand zu lenken. Ach, es sind ja der Knaben noch mehrere, die dieses Glück verdienen. Ihm kann Jeder gleich seyn. Er will nur eine gute That üben, diese Absicht kann er bei jedem andern erreichen, aber — er lasse mir meinen Gustav.

Dir. Ich erstaune! Wohl ist mir Ihre warme Theilnahme für Gustav nicht entgangen, doch ebendiese ließ mich hoffen, Sie würden sich des Glückes freuen, welches den Liebling Ihres Herzens erwartet. Glauben Sie, liebe Freundin! Ich theile Ihren Schmerz, gern will ich ihn zu lindern suchen. Wenn aber der Fremde auf seinem Entschluß beharret — darf ich dann Sie auf Ihre eigene Worte verweisen? Wird unter den übrigen Knaben dieses Hauses nicht Einer seyn, der den Verlust Ihres Gustavs ersetzt? Sie kennen die Gesetze unserer Anstalt —

Ther. Ich kenne sie. (für sich) So bleibe denn nur dieß letzte Mittel! Flucht mit meinem Gustav! Ja, fort von hier, in öde rauhe Wildnis, wo Mutterliebe sich nicht

ver-

verläugnen darf. — Doch, wie gewinne ich Zeit für mein Vorhaben? (sie überlegt)

Dir. (sich ihr nähernd) Was beschliessen Sie?

Ther. (mit Verstellung) Ich gebe nach. Halten Sie meine vorige Aeusserung für den Ausbruch eines zerrissenen Herzens, das in der Verzweiflung selbst nicht weiß, was es begehrt. — Ja, ich sehe, mein Verlangen ist thöricht, es streitet selbst gegen Ihre Pflicht. Jedoch wage ich eine andere Bitte, die Sie und der Fremde so leicht gewähren können.

Dir. Reden Sie. Und was in unsern Kräften steht, sey Ihnen sicher verhießen.

Therese.

Ich flehe nur um kurze Frist,
Um zwei zu bald entschwundne Tage,
Daß Mund dem Munde wechselnd klage,
Mein Herz an seinem Herzen schlage,
Dann komme, was uns heilsam ist.

Direktor.

Der Knabe muß hinaus ins Leben,
Ihm wird des Ruhmes schöne Bahn,
Das Thor der Ehren aufgethan,
Er muß erraffen, muß erstreben.

Therese.

Ach, Ehr' und Ruhm sind eitler Wahn,

 Doch

Doch Gustavs Wohl verlangts.
(mit verstellter Festigkeit)
Er scheide!

Direktor.

Zwei Tage bleibt er uns zur Seite.

Therese.

Zwei Tage?

Direktor.

Gerne, aber dann
Gehört er ihm, dem besten Mann.

Beide.

Lebe wohl, zieh hin zum Glück,
Von der Pfleger sichern Schooße;
Strebe nach der Hoheit Loose,
Traurend bleiben wir zurück.

Vierte Szene.

Die Vorigen. Thomas.

(Thomas erscheint im Hintergrunde, den Direktor und Theresen beobachtend)

Thomas.

Ha! sie reden schon zusammen,
Reden ganz gewiß von mir,
Meine glühend heisse Flammen
Schildert der Direktor ihr. (kommt näher)

Direktor.

Ganz konnt' ich den Mann durchschauen.
Der sich theurer Sorge weiht.

Therese.

Therese.

Darf man ruhig ihm vertrauen?

Direktor.

Trau'n Sie ihm in Sicherheit.

Thomas (für sich).

Auf mich, Weibchen, darfst du bauen.
Leib und Seel sind dir geweiht.

Therese.

Bringen Sie ihm denn die Kunde,
Daß mein Wille sich ergiebt.

Direktor.

Doch zwei Tage!

Therese.

Ja, zwei Tage.

Thomas.

Nur zwei Tage?

(allein)

Thomas hör', wie sie dich liebt?

Alle.

Direktor (für sich).

Lebe wohl, zieh hin zum Glück,
Von der Pfleger sichern Schoose,
Strebe nach der Hoheit Loose,
Traurend bleiben wir zurück.

Therese (für sich)

Nein, du bleibest mir zurück,
In der Mutter treuem Schoose,
Fern der Hoheit falschem Loose!
Stille Freude führt zum Glück.

 Thomas.

Thomas.

O kaum halt' ich mich zurück.
Wie ein Veilchen aus dem Moose,
Wie aus dunklem Busch die Rose,
Strahlet mir mein künftig Glück.

(Direktor und Therese ab)

Fünfte Szene.

Thomas allein, kommt ganz vor, hernach der Obrist.

Thom. O du dreimal glücklicher Thomas, hast du gehört, was sie sprach?
„Bringen Sie ihm denn die Kunde,
„Daß mein Wille sich ergiebt."
Und dann begehrte sie nicht zwei Tage, nur zwei Tage Aufschub? Weibliche Verschämtheit! ich kenne das! Das heißt, die Ceremonien abgerechnet: jetzt gleich. Wer hätte sich einen so geschwinden Sieg träumen lassen? — Da kommt der Obrist. Er soll der Erste seyn, der meine Wonne erfährt.

Obrist (in Gedanken für sich gehend) In der That, Theresens Verlangen, das mir eben der Direktor entdeckte, ist nicht wenig auffallend. Ich bin Herr meiner Zeit, ich kann ihren Wunsch gewähren — und doch thue ich es höchst ungern.

Thom. (sich nähernd). Mit Erlaubniß, Herr Obrist? Darf man sie stöhren?

Obr. Was will er, mein Freund?

Thom. Ich — potz Hagel — ich will gar allerlei. Erstens -- will ich Ihnen melden, daß Gustav mit Ihnen reisen kann, wann und wohin Sie wollen.

Obr. Wie so?

Thom. Das folgt aus dem, was ich zweitens melde. (verschämt) Herr Obrist! (sehr lebhaft) Herr Obrist, ich will heurathen.

Obr. (kalt) Ich wünsche Glück.

Thom. Jemand heurathen, den Sie kennen.

Obr. (kalt) Wohl möglich.

Thom. Mamsell Theresen.

Obr. Ah, das hätte ich nicht errathen. Dann wünsche ich doppelt Glück. Seit wann ist das richtig geworden?

Thom. Seit wenig Augenblicken hier auf dieser Stelle. O potz Hagel, Herr Obrist! Wenn Sie anders noch hier sind — in zwei Tagen ist unsere Hochzeit. Ich bin so frei, Sie höflichst einzuladen.

Obr. (für sich). Und bis dahin will Therese Gustav um sich behalten? Und nicht länger? Wie zerstört das auf einmal die hohe Meynung, die ich von ihrem Herzen hatte.

 (laut)

(laut) Ich bleibe — ob ich aber dem Feste beiwohne, das kann ich noch nicht versprechen.

Thom. (lebhaft) O Sie müssen so gut seyn, Herr Obrist! Sehen Sie, ich hab' schon alles ausgedacht, alle Lustbarkeiten für den ganzen Tag. Hören Sie nur:

Vom Herrn Direktor angeführet,
Geht unser Zug zum Trau-Altar,
Die Braut mit Myrthen schön gezieret,
Ich schwarz geschmückt und weiß frisiret. —
Die Nachbarn folgen Paar und Paar.

Obrist.

So Viele ziehen hin in Freude,
Und knüpfen leicht das schwere Band,
Doch Glockenton ist Grabgeläute,
Wird Treue nicht der Liebe Pfand.

Thomas.

Dann, nach vollbrachter frommer Weise,
Bewegt sich unser Zug zurück!
Wir scherzen, erst verschämt und leise,
Bald lauter, zu der Becher Kreise —
Und ich zerschmelze ganz im Glück.

Obrist.

Ich denke jenes Tags in Thränen,
Der einst mir gleiches Glück gebracht,
Er schwand, und ließ ein todtes Sehnen,
Ließ einsam mich in dunkler Nacht.

Thomas.

Thomas.

Und bald nach der Tafel
Ertönet der Reigen,
Von Flöten und Geigen;
Es murmelt der Brumbaß
Ehrwürdig hinein.
Es tanzen Menuettschritt
Bedächtig die Alten,
Es wird von den Jungen
Ein Walzer gesprungen,
Wir mischen uns drein.

Beide (zugleich).

Thomas.

Und wenn nun die Gäste
Beschäftigt uns wähnen,
So nehmen wir lauschend den Zeitpunkt in Acht.
Fort führ' ich vom Feste
Der Gattinnen Beste,
Dem fröhlichen Abend folgt selige Nacht.

Obrist.

Ich denke jenes Tags in Thränen,
Der einst ein gleiches Glück gebracht.
Er schwand, und ließ mir todtes Sehnen,
Ließ einsam mich in dunkler Nacht.

(Beide wollen links abgehen, indem wird rechter Hand geklingelt. Thomas geht dahin, und kommt zurück)

Thomas.

Thomas. Herr! der Bediente ist mit dem Wagen draussen am Thore, und läßt fragen —

Obr. Ganz erwünscht. Ich werde selbst mit ihm sprechen. (geht rechts hinaus)

Thom. (allein). Ei, der würde mir meine Hochzeit auch nicht lustiger machen, als sie ohnehin ist, der — mit seinem traurigen Gesichte.

Sechste Szene.

Thomas. Gustav.

Gustav (traurig). Lieber Thomas! wo ist der fremde Herr? Hast du ihn etwa gesehen?

Thom. Da ist er eben hinausgegangen, und spricht mit seinem Bedienten, der ihn mit dem Wagen abzuhohlen kommt, ich weiß nicht, wird er fortfahren oder nicht?

Gustav. Wollte der Himmel, er reiste allein, und ließ mich zurück. Aber das darf ich nicht hoffen. Zwei Tage gönnt er mir noch hier zu bleiben, dafür soll ich ihm danken, befahl unsere gute Therese. — Doch, dir darf ich wohl sagen, lieber Thomas. — Ich will ihn bitten, ihn beschwören, mich nicht von meiner Wohlthäterin zu trennen. Er scheint so gut, so freundlich, er wird es mir nicht abschla-

schlagen, er wird mich länger um Theresen lassen, die seit heute mir doppelt lieb geworden ist.

Thom. (gerührt ihn küssend) Du Herzensjunge! — Aber sieh nur, lieber Gustav! Unsre Mamsell kann dich ja doch nicht immer behalten, und der Herr Direktor auch nicht. Du bist schon hübsch groß, mußt die Welt kennen lernen, und es ist für dich ein großes Glück, daß dieser fremde Herr dich als seinen Sohn annehmen will. Er soll gar sehr reich seyn, sagt der Herr Direktor — denke nur, Gustav, was aus dir noch werden kann.

Gustav. Ach Thomas, du kannst es nicht glauben, wie mir zu Muthe ist. (kehrt sich traurig von ihm ab, mit beiden Händen sein Gesicht bedeckend)

Was kümmert mich des Fremden Gold,
Wenn Gram in meinem Busen wohnet,
Wenn mich Theresens Blick nicht lohnet,
Ich bin nur froh, ist sie mir hold.
Ganz werd' ich mich verwaiset wähnen,
Führet fern von ihr mich das Geschick,
Ach muß es seyn — dann fließt, Ihr Thränen,
Mir kehrt die Freude nie zurück.

Wie liebevoll sie mich gepflegt,
Der schwachen Kindheit sich ergeben,
Wie zärtlich sie mein junges Leben
Mit wahrer Muttertreu gehegt.

Ganz

Ganz werd' ich mich verwaiset wähnen,
Führt fern von ihr mich das Geschick,
Ach muß es seyn — dann fließt, Ihr Thränen,
Mir kehrt die Freude nie zurück.

(ab ins Haus)

Thom. (ihm nachsehend) Armer Gustav! Wohl hab' ich ihn manchmal beneidet, wenn die Mamsell — aber jetzt dauert mich der arme Schlucker von Herzen. (Man hört wieder klingeln) Nu, nu, kommen denn schon wieder Fremde? Ich wollte, ich hätte heute dem Ersten nicht aufgemacht, so gäb es nicht so viele Thränen im Hause. (Es wird hastig und stärker geklingelt) Ja, ja, ich komme schon. Potz Hagel, da thuts pressant, und vielleicht um gar nichts. (er geht, um das Thor zu öffnen)

Siebente Szene.

Thomas. Sturm im Uniform und Uiberrock, Louise im Reisekleide.

Thom. Seyn Sie schön willkommen, was steht zu Befehl?

Luise. Ist der Herr Direktor zu Hause, mein Freund?

Thom. Ei, ja freilich ist er zu Hause, Mamsellchen — oder Madame, ich weiß nicht, wie ich Sie —

Luise. (lebhaft und dringend) Wir wünschen ihn zu sprechen, und zwar sobald als möglich.

Thom. (bei Seite) Potz Hagel! da thuts Noth! Die hat an unser Haus wohl gar eine lebendige Forderung zu machen. (laut) Wollen Sie mit hereinspazieren, oder —

Sturm. Wenn es dem Herrn Direktor nicht misfällt, so will ich ihn hier erwarten. Zimmerluft taugt einem alten Manne nicht.

Thom. Er soll den Augenblick bei Ihnen seyn. (im Abgehen für sich, indem er Sturm mit den Augen mißt) Heute bekommen wir lauter Militairvisiten — und der alte Herr sieht so grimmig aus, als ob er Lust hätte, auf einen Schluck unser ganzes Institut zu verschlingen. (ab)

Achte Szene.

Vorige ohne Thomas.

Sturm. Sieh Luise, selbst dieser gemeine Mann scheint die Absicht unsers Besuches zu errathen. — Sahst du den Spott, den Hohn auf seinem Gesichte?

Luise. Lieber Onkel! Sie täuschen sich. Neugierde höchstens, die bei den Leuten seines Gleichen so gewöhnlich ist, schien es zu seyn. Verbannen Sie diese düstern Gedanken, die

Ihren

Ihren väterlichen Entschluß wieder zu vernichten drohen, gönnen Sie Ihrer Luise das Glück Sie heiter und gefaßt zu sehen.

Sturm. (bitter lachend) Ich mich fassen? Wie könnt' ich das? Welches Geschäft bringt mich hieher? — ein verlassenes, ausgesetztes Kind zurückzufodern, das Kind meiner Tochter! — Du kannst nicht fühlen, was dieser Schritt einem alten Soldaten kostet, der mit Ehren unter seines Vaterlands Fahnen grau geworden, und — Luise — Luise! Du bist es, die mich zu diesem Schritte beredete.

Luise. O möchte meine Uiberredung früher gefruchtet, Sie eher meinen dringenden Bitten Gehör verliehen haben. Ich zittre bei dem Gedanken, daß es vielleicht schon zu spät— daß dieses theure Kind schon eine Beute des Todes, und mit ihm das letzte Andenken von unserer unglücklichen Pauline vernichtet seyn möchte.

Sturm. Was sagst du? — todt? mein Enkel todt? Vielleicht durch meine Härte — meine Grausamkeit? Ja, ja, mein Starrsinn hat ihn getödtet. War es nicht genug, meine einzige Tochter verloren zu haben? Muß ich in diesem Augenblicke erst einsehen, daß mein Verfahren eben so unnatürlich war, als das Verfahren meines Feindes? — Er opferte seinen Sohn dem Golde — Ich — meine Tochter und meinen Enkel dem Hirngespinste der Ehre.

Ehre. Er starb, konnte nichts mehr gut machen, und ich versäumte das Einzige, was mir noch übrig blieb — die Rettung meines Enkels. — (heftig) Ha, Verderben über die grausamen Väter, die das Glück ihrer Kinder, die Ruhe ganzer Familien ihrem Eigensinne opfern.

Luise. O halten Sie ein, bester Onkel! beruhigen Sie sich, noch ist das Unglück nicht gewiß, dessen Gedanke Sie so mächtig erschüttert. Der Himmel wird uns günstig seyn. Sie werden in Ihrem Enkel Trost für ihr Alter finden.

Neunte Szene.

Vorige. Direktor.

Dir. Mein Herr! Geschäfte verhinderten mich, Sie früher zu besuchen. Nun bin ich ganz zu Ihren Diensten.

Sturm. Eine wichtige Angelegenheit führt mich zu Ihnen. Aber ich läugne nicht, sie ist von der Art, daß ich lieber einer feindlichen Batterie entgegen gehen, als dieselbe einleiten möchte. Während meiner ganzen Reise hab ich mich auf diese Unterredung vorbereitet, und dennoch — weiß ich nicht, wo ich beginnen soll.

Luise. Erlauben Sie mir das Wort zu führen, lieber Onkel!

Sturm. Recht, Luise, frage, erzähle!

Luise (zum Direktor). Mein Herr, ist nicht unter ihren Zöglingen einer, der vor vierzehn Jahren am Gitterthore dieses Hauses in einem Korbe gefunden wurde? Er war mit nothdürftiger Wäsche und hundert Dukaten baar Geld versehen. In seinem Bettchen steckte ein Zettel, der ihm den Namen Gustav gab.

Dir. Allerdings, Mademoiselle! Alles trifft ein. Die Wäsche war mit zwei Buchstaben.

Luise (rasch einfallend). P und L bezeichnet.

Dir. Ganz recht, sie ist aufgehoben, und alles nebst Jahr und Tag eingeschrieben.

Luise. O Freude, Freude, bester Onkel! Unser Gustav ist gefunden, er lebt!

Sturm (bis jetzt in ängstlicher Erwartung). Ist es wahr? Er lebt? Herr, täuschen Sie mich in meiner letzten Hoffnung nicht.

Dir. Glauben Sie meinen Worten. Gustav, dieser nämliche Gustav lebt, und ist gesund, es findet hier keine Verwechslung statt.

Sturm (ausser sich). Dank, Herr, tausend Dank! Dank dir, Luise, für deinen köstlichen Rath. (umarmt beide) Gott, ich werde zum Kinde — solche Wonne — ich habe sie nicht verdient. O Pauline, verklärter Geist, blicke auf deinen reuigen Vater. An deinem

Kinde

Kinde will er zu vergüten suchen, was er an dir verbrach.

Dir. (erstaunt) Was hör ich? Gustav Ihr Enkel? das Kind Ihrer Tochter?

Sturm. Ja, ja, das Kind meiner Tochter. Doch Herr, nicht mit Unehren. Als Gattin ward sie seine Mutter. Vor aller Welt will ich ihre Unschuld, und meine Grausamkeit bekennen. Sie liebte einen wackern Jüngling, und wurde wieder geliebt. Wir Väter waren Freunde. Die jungen Leute fürchteten kein Hinderniß, und doch — waren wir es, die sie unglücklich machten. Der Vater des Jünglings war reich. Ich hatte nichts als meine Ehre. Dem reichen Freunde war diese Schwiegertochter zu arm, er verbot seinem Sohne unser Haus. Dieser Schimpf forderte Genugthuung, und ich untersagte meiner Tochter jeden Gedanken an ihren Geliebten. Ha, das Alter hat gut verbieten, wenn Leidenschaft der Jugend befiehlt. Liebe, Verzweiflung, Hoffnung, und (mit einem Seitenblick auf Luise) eine gefällige Freundin, alles vereinigte sich, und — man beschloß eine heimliche Heurath.

Dir. (für sich). Ich fange an zu verstehen.

Sturm. Der Vater des jungen Menschen mochte etwas merken, im wilden Zorn nahm er seine Maaßregeln, und plötzlich — ohne daß selbst meine Tochter das geringste ahnete — war er verschwunden. Was soll ich

Ihnen noch viel sagen? diese Verbindung blieb nicht ohne Folgen. Die bewußte gute Freundin (an Luise) schaffte Mittel und Wege herbei. Eine Reise aufs Land ward mit des hintergangenen Vaters Willen unternommen, und dort gebahr mein unglückliches Kind einen Sohn. Diese nemliche Nichte lud die schwere Sorge auf sich, das kleine Geschöpf hieher zu bringen. Aber — endlich ward sie, die den Vater so oft täuschen half, selbst schrecklich betrogen. (immer wehmüthiger) Denn, als meine Tochter nach ihrer Genesung — um allen Verdacht zu vermeiden, allein zu mir zurückkehren sollte, verschwand sie, und jede Nachforschung diente nur dazu, die Gewißheit ihres Todes zu bestättigen.

Luise. O weg mit dieser traurigen Rückerinnerung, bester Onkel! Das Andenken unserer Pauline muß uns wohl immer theuer bleiben. Aber verbittern Sie sich jetzt nicht selbst die Wonne, die sie in der Umarmung Ihres Enkels erwartet. Herr Direktor, lassen Sie ihn kommen, ich kann es kaum erwarten, ihn an mein Herz zu drücken.

Dir. Ich tadle mich selbst, daß ich so lange zögre, Ihren Wunsch zu erfüllen. (nach der Szene rufend) Thomas!

Zehnte Szene.

Vorige. Thomas.

Thom. Der Herr Direktor befehlen?

Dir. Laufe, hole Gustav, hurtig, ohne Verzug.

Thom. Gustav? (mit mißtrauischen Augen auf Sturm und Luisen) Soll Mamsell Therese auch mitkommen?

Dir. (überrascht). Ach, die arme Therese! — Ja, rufe sie gleichfalls, einmal muß sie doch dieß Ereigniß erfahren.

(Thomas ab ins Haus)

Eilfte Szene.

Vorige ohne Thomas.

Dir. Mein Herr, über ihren Gustav scheint heute ein besonderer Glückstern zu walten. Erst vorhin fiel die Wahl eines Fremden, der von den Knaben des Instituts eines an Sohnesstatt annehmen wollte, auf ihn — und, ich gesteh es, nur ein sonderbarer Zufall hat verhindert, daß er nicht schon mit ihm abgereist ist.

Sturm (hastig). Was? was? mit meinem Enkel? Herr, mit welchem Rechte? Ein Fremder sollte mir meinen Gustav ent-

führen? Und Sie hätten zugeben können, daß — (gemäßigt) zwar — Sie konnten ja nicht wissen — aber jetzt — jetzt —

Dir. Muß freilich der Fremde dem Großvater weichen. Er mag sich einen andern wählen, und Gustav vergessen lernen. Weit schwerer aber wird sich ein gutes Geschöpf über seine Entführung trösten, die wie eine Mutter an dem Knaben hieng. Und eben diese warme Liebe ist es, auf welche ich Sie vorbereiten mußte, damit Sie dem Enkel nicht zürnen, wenn sein Herz die ältere Freundin dem Großvater vorziehen sollte.

Sturm. Das soll er. Und des Großvaters Pflicht ist es, das Andenken dieser Freundin immer neu in ihm zu erhalten.

Dir. Sie sind ein edler Mann. Doch sehn Sie, da kommt Ihr Gustav mit seiner zweiten Mutter. Ich lasse Sie allein, um den Fremden von der Vermittlung seines Wunsches zu benachrichtigen. (durch das Gitterthor ab)

Zwölfte Szene.

Sturm. Luise. Therese. Gustav.

Luise (mit beklemmter Brust).
Der Kleine naht.

Sturm (eben so)
Wie schlägt mein Herz.

Ther. (mit Gustav im Hintergrunde).
Mein Gustav, ach, wie schlägt mein Herz!
(Luise und Sturm machen eine Bewegung der Kommenden entgegen, und bleiben bei Thereseens Anblick überrascht stehen)

Beide.
Gott, welche Züge! Ist es Traum?
Welch Blendwerk zeigt sich hier?

Therese (ihrem Vater entgegen, kämpft zwischen Freude und ängstlicher Erwartung)
Mein Vater! Ha, ich athme kaum.
Das Blut stockt in den Adern mir.

Luise (für sich).
Ein Gram hemmt meines Blutes Lauf.

Sturm. (eben so).
Stehn Todte aus den Gräbern auf?

Luise. Sturm. (wie oben)
Darf ich die Ahnung laut bekennen?

Therese (eben so).
Darf ich den süssen Namen nennen?
Ich muß — und wäre Tod mein Ziel.
(geht einen Schritt vorwärts, mit leisem unterdrücktem Tone zu Sturm)
Mein Vater!

Luise. Sturm. (heftig freudiger Ausruf)
Gott, welch Zauberspiel!

Therese.
Luise, Freundin! — O mein Vater!
(stürzt zu seinen Füssen. Sturm von der einen, Luise von der andern Seite ihr in die Arme

 sinkend

sinkend. Gruppe. Nach einer Pause hebt Sturm Theresen zu sich empor)

Luise.

Geraubt vom feindlichen Geschick,
Giebt dich der Himmel uns zurück.

Luise. Sturm. Therese.

Ha, welch ein sel'ger Augenblick!
O Wiederfinden, süsses Glück!
Wie auferwacht vom irrd'schen Traum,
Wie fern von Schmerz im Himmelsraume,
Lobpreisen laut wir das Geschick.

Ther. Komm, komm mein Gustav. Umfasse die Knie deines Großvaters. Suche durch kindliche Zärtlichkeit das Unrecht gut zu machen, welches deine unglückliche Mutter an ihm begina.

Dreizehnte Szene.

Vorige. Thomas. (aus dem Hause. Letzterer bleibt im Hintergrunde verwundert stehen, da er die folgende Szene erblickt).

Gust. Wär es Wahrheit? Sie sind in der That meine Mutter? Das Gefühl meines Herzens betrog mich nicht? Und dieser ehrwürdige Greis ist ihr Vater? (zu Sturms Füssen in zärtlich bittender Stellung) Wollen Sie auch der meinige seyn?

Sturm (hebt Gustav auf, und drückt ihn lebhaft an seine Brust) Ja, mein Sohn, dein Vater, so lange Gott mein Leben fristet.

Thom.

Thom. (höchst erstaunt). O potz Hagel, was geht hier vor? der alte Herr, der Vater von Mamsell Theresen? — Und Gustav ihr Sohn? — Geschwind, geschwind muß ich den Herrn suchen! Ach, ach, du armer, armer Thomas! nun ist es aus, rein aus mit deiner Liebe. Adieu, Hochzeit in zwei Tagen. — (eilt ab)

Sturm. Aber Herzenstochter, noch begreif ich nicht, wie ich dich — die wir so lang als todt beweinten — hier in diesem Hause finde?

Ther. Mutterliebe bestimmte mich unerkannt, unter fremden Namen meinem Kinde zu folgen. Ich mußte dich hintergehen, gute Luise. Heute wollte ein Fremder mir meinen Gustav entreissen. Verzweiflung ergriff mich — morgen wäre ich mit ihm in die weite Welt geflohen, da — gütiger Himmel, führt ein glücklicher Zufall mich in die Arme meines Vaters.

Sturm. Nein, Pauline, kein Zufall führt uns zusammen. Um meinen Enkel zu suchen, kam ich hieher. Gott sey Dank, ich fand euch beide. (Umarmung) Könnte ich dir nun deinen Mann, dir armer Kleiner, deinen Vater wieder geben, o dann — dann blieb mir nichts mehr zu wünschen übrig. Doch dieser Wunsch ist vergebens. (rasch und eifrig) Denn wisse, liebe Tochter, nicht Untreue, nein, Hinterlist riß ihn von deiner Seite. Sein Vater selbst

war es, der — nu, Gott hat ihm von der Welt abgefordert, er möge ihm verzeihen. Ich will es auch, denn ich habe mein Kind wieder.

Ther. Wie? Er hat mich nicht freiwillig verlassen? Er trägt keine Schuld an meinen Leiden, und ist noch meiner ganzen Liebe werth. Dank Ihnen, mein Vater! Durch diese Nachricht haben Sie die schwerste Last meines Kummers vom Herzen mir genommen. (umarmt ihn)

Vierzehnte Szene.

Vorige. Direktor. Thomas. Nach einer Pause Obrister. (Direktor und Thomas in einem feurigen Gespräche, wobei Thomas, geschäftig mit den Händen fechtend, erzählt.

Direktor.

Soll ich' es glauben, ist es wahr?
Der Zufall scheint zu sonderbar.

Thomas (gestikulirend)

Und scheint er noch so sonderbar,
So sehn Sie selbst doch alles klar.

(Sturm hält Theresen und Gustav in seinen Armen, Thomas zeigt auf die Gruppe)

Direktor und Thomas.

Kein Zweifel bleibt mehr, alles wahr.

Obrister.

(Obrister hastig, aber mit Anstand hervortretend(

Mein Herr, der Anspruch auf den Knaben —
(stockt plötzlich, indem er Theresen erblickt)
Wo bin ich? — Gütiges Geschick!
Wen seh ich? — Der bekannte Blick —
Der Wuchs — sie lebt — sie lebt —
ist mein!
(zu ihren Füssen stürzend)

Therese (mit einem Ausbruch der Freude und Uiberraschung)

Ha, Sternberg, du gerechter Gott!
(sinkt sprachlos in Luisens Arm)

Luise und Sturm.

Wie? Sternberg — sollt es möglich seyn?

Thomas.

Was soll das neues wieder seyn?

Sternberg (in obiger Stellung).

Schließ nicht dein Auge, sieh, die Treue
Führt deinen Gatten zu dir hin.

Sturm. Luise.

O schöner Tag, ihn führt die Treue
Als Gattin zu Paulinen hin.

Direktor (erstaunt).

Pauline!

Thomas. (eben so)

Gattin?

Beide.

Und die Treue
Führt ihn zu ihren Füssen hin.

Therese (die sich wieder erhohlt, Sternberg sanft zu sich hinaufziehend).

Mein Sternberg! Dich hat feste Treue
Mir durch ein Wunder neu verliehn.

Sturm. Luise. Direktor. Thomas. Sternberg und Therese.

Der Freude Sonne lacht aufs neue
Wir sehn des Kummers Nacht entfliehn.

(Thomas eilig ins Haus ab)

Sternberg (zu Gustav).

Du, lieber Gustav, du mein Sohn?

Therese.

Ja, Gustav, unser beider Sohn.

(schließen ihn in ihre Arme)

Sturm.

Laßt euch an diesen Busen drücken,
Geliebte Kinder, theures Paar!

Luise.

Das Wiedersehn soll uns beglücken,
Für Trennung, die so schrecklich war.

Alle.

Die süsse Stunde bringt Entzücken,
Zum Lohn für heisse Thränen dar.

Fünfzehnte Szene.

Vorige. Thomas. Alle Kinder und Hausleute.

Thomas.

He Leute! Kinder! kommt heraus!
Versammelt muß das ganze Haus
Zum Jubelfeste seyn.

(Die Kinder und Hausleute versammeln sich neugierig um Thomas, welcher sich auf die entgegengesetzte Seite der Anwesenden zieht, und sie mit einer wichtig geheimnisvollen Miene anredet)

Kommt, hört aus meinem Munde,
Die nagelneue Kunde.

Alle.

So sprich denn — welche Kunde?

Thomas.

Doch stille — stille müßt ihr seyn,
Seht hier der treuen Liebe Lohn.

(deutet auf Sturm, Sternberg, Therese und Gustav, welche im Vordergrunde unter sich in stummer, aber herzlicher Handlung begriffen sind)

Dieß ist der Vater — dieß die Mutter da,
Und unser Gustav beider Sohn.
Und dort — der alte Herr — ist Groß-
papa!

Chor (von Kindern und Hausleuten)

Der Vater?

Thomas.

Thomas (immer auf die Personen deutend)
Die ist der Vater.

Chor.

Die Mutter?

Tohmas.

Und dieß die Mutter da.

Chor.

Und unser Gustav?

Thomas.

Ist beider Sohn.

Chor.

Der alte Herr?

Thomas.

Der alte Herr — Ihr hört es ja,
Der alte Herr — ist Großpapa.

Chor (mit halb lauter Stimme)
O die wundervolle Kunde!
O die freudenvolle Stunde!
Alle Theuren sind ihm nah.
(sie nähern sich Gustav mit lauten Stimmen)
Heil, Gustav dir! o schönes Loos!
Du ruhest in der Eltern Schoos.

(Gustav hat durch Pantomime zu seinen Eltern gesprochen, und sie befragt, ob es ihm erlaubt sey, von den Mitzöglingen Abschied zu nehmen. Therese und Sternberg antworten ihm gerührt mit einem Kusse, darauf geht er zum Direktor, ihm ehrerbiethig die Hand küssend)

Der

Der du mit Liebe mich umgeben,
Beschützer meiner Kinderzeit!
Der du ins junge zarte Leben,
So manche Blüthe mir gestreut,
Mich führt das Glück mit raschem Schritte
Am Eltern Arm ins Vaterhaus.
(die Anwesenden wechselsweise anfassend)
Doch bleibt mein Herz in Eurer Mitte,
Nichts löscht der Liebe Bilder aus.

Schlußgesang.

Einzelne Stimmen.

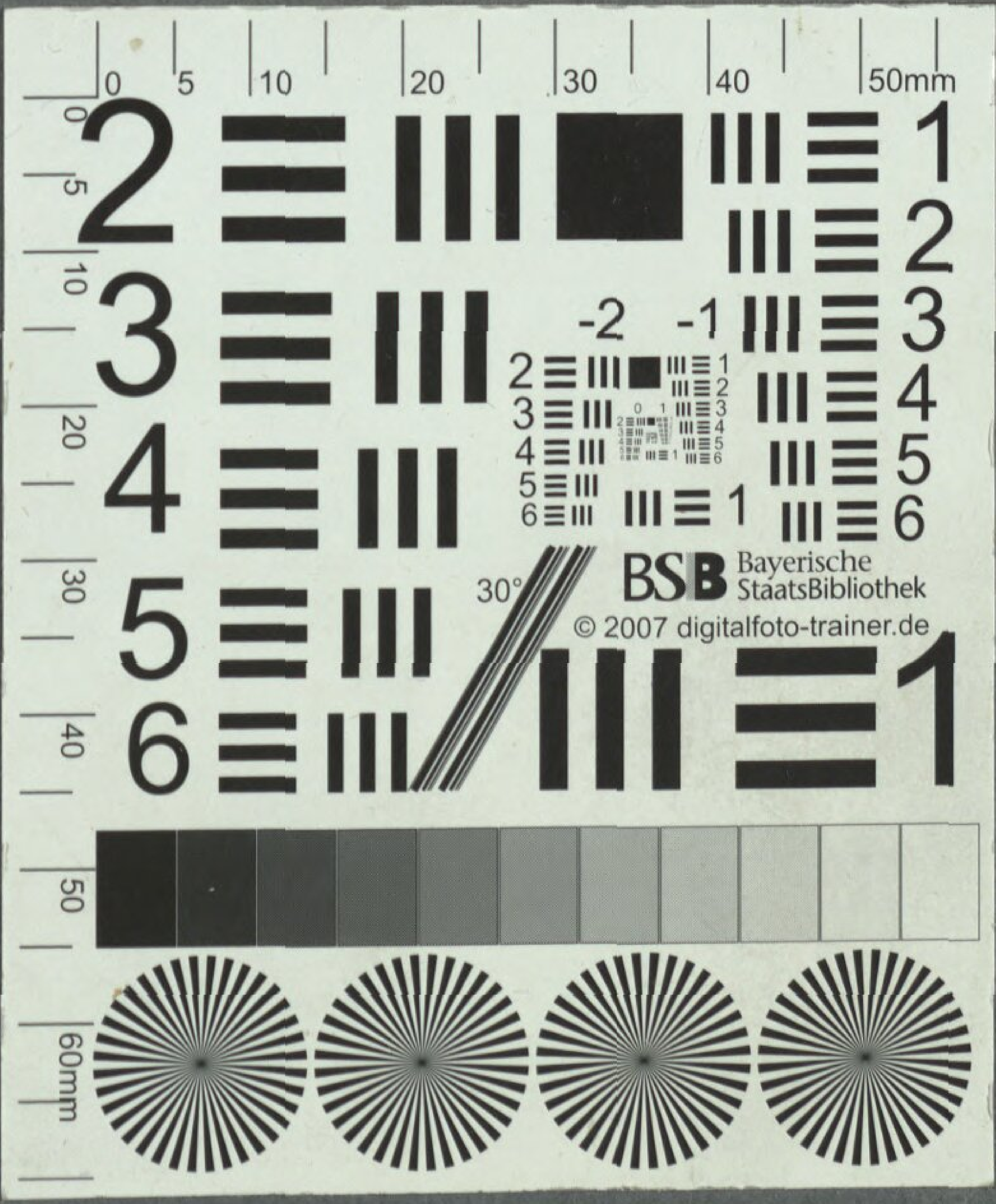
Hohe Wonne, süsse Stunde
In der Liebe heil'gen Bunde
Finden wir die schönsten Freuden,
Werth, daß Engel sie beneiden.

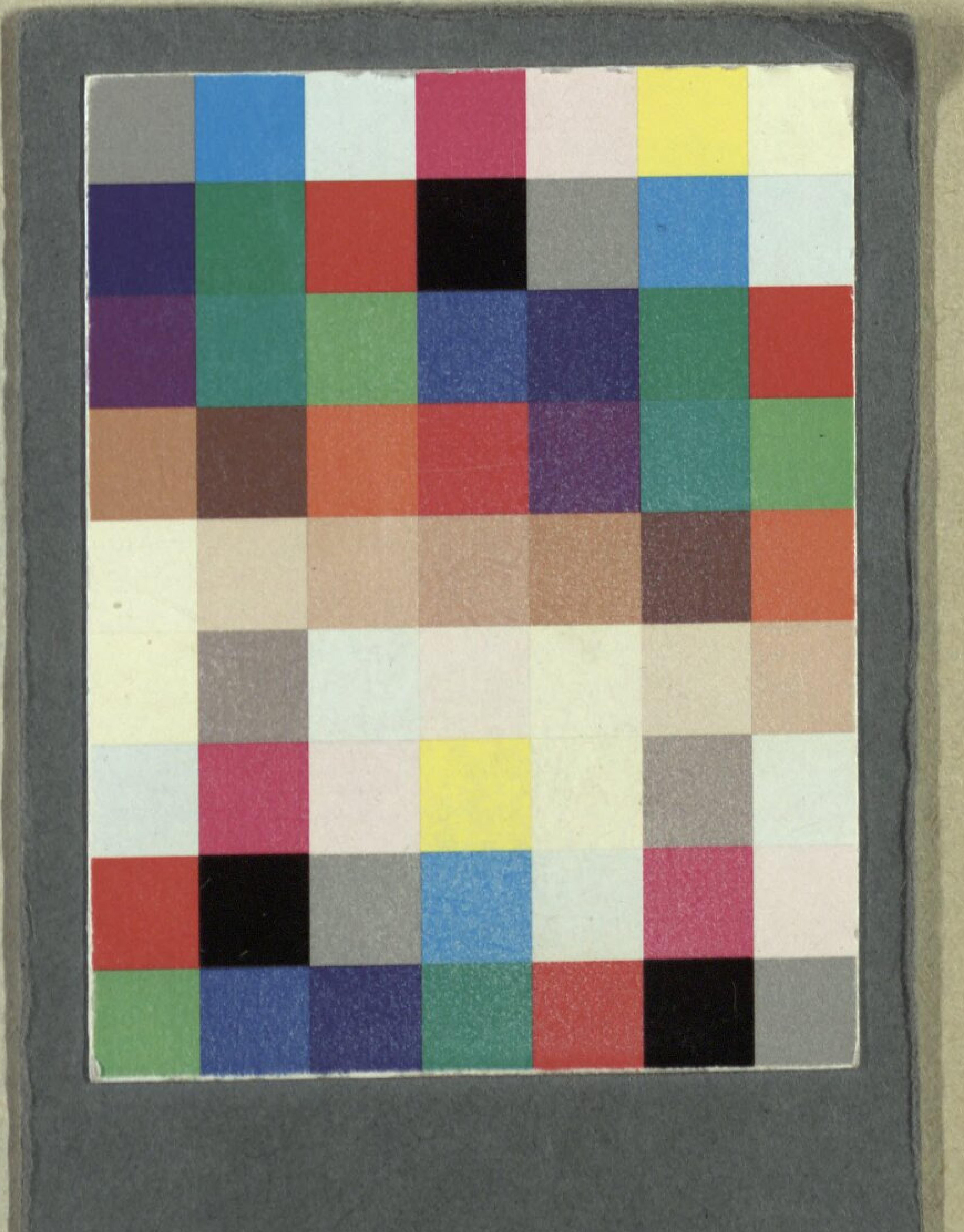
Chor.

Elternwonne, Kinderglück
Strahlen rings in Aller Blick.
Thränen feyern eure Spnr,
Heil'ge Bande der Natur.

Ende.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Weigl, Joseph

Das Waisenhaus ein Singspiel in zwei Akten

[S.l.] 1809

Slg.Her 1860
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00055062-6